

## ARCHITEKTUR ALS MYTHOS

Vom Stadtschloss zur Garnisonkirche – Geschichte neu denken,  
Prof. Ludger Brands

POTSDAM SCHOOL OF ARCHITECTURE, 21.03.2015

1

Zum besseren Verständnis meiner weiteren Ausführungen möchte ich kurz über den Begriff der Urbanität reden, aus dem Lateinischen: *urbanitas*, abgeleitet von *urbanus*: „städtisch“. Urbanität beschreibt auch die Ontologie des „Städtischen“, der Stadtbewohner und ihrer Kultur, gerade auch ihrer Baukultur, Lebensführung, sozialräumlichen Strukturen, Milieus und Gemeinschaften (Ontologie ist abgeleitet aus (griechisch ὄν, on, „seiend“, als Partizip Präsens zu εἶναι, einai, „sein“, und λόγος, logos, „Lehre, Wort“). Jeder Logos ist auch ein Mythos.

*(Logos ist die rationale Erklärung der Welt, also auf Vernunft gegründet; Formen: Wissenschaft Der Mythos versucht dies durch Geschichten, Gedichte und Sagen; Formen: Religion, Kunst, Dichtung)*

2

Der bauliche Ausdruck von Urbanität ist zu finden in über Jahrhunderte gewachsenen Baustrukturen, in profanen Bauten des Wohnens und des Handels und in repräsentativen Bauten aus Politik, Kultur, Kirche, aber auch in der Gestaltung der öffentlichen Räume durch Anlegen von Straßen, Boulevards und Plätzen sowie in der Gestaltung von innerstädtischen Landschaftsräumen. Ein großer Teil der Architektur der Europäischen Stadt, vor allem ihre Monumente, sind seit jeher besondere Träger und besondere Projektionsflächen religiöser und politischer Mythen gewesen bzw. sind es immer noch. Sie transportieren Bilder, Geschichte und Geschichten, sowie Erinnerung.

3

Gleichzeitig wirken sie identitätsstiftend für den Ort, in der Regel nur für den einen Ort, an genau dem das Spezifische und Auratische erkennbar und erinnerbar ist, unabhängig davon, ob das Monument noch existiert oder für einen bestimmten Zeitraum abwesend ist.

4

Die Europäische Stadt ist gleichzeitig auch immer ein Ort sozialer Gegensätze und vielfältigster gesellschaftlicher Strukturen gewesen. Ohne diese Gegensätze ob baulich oder gesellschaftlich verliert die Stadt ihre Spannung. Dieses bauliche und gesellschaftliche Prinzip von Urbanität hat die Europäische Stadt über mehr als 3 Jahrtausende geprägt. In der Europäischen Stadt der "Moderne" haben sich seit den 1920-er Jahren aber vor allem nach dem 2. Weltkrieg Monostrukturen wie wir sie eher von Peripherien kennen, etabliert und das über Jahrhunderte gewachsene System der Mischung von Funktionen, Haustypologien, Monumenten und Ausdruck städtischer Architektur in eine Schiefelage gebracht. Diese monotonen, monofunktionalen und austauschbaren Bauformen sind also bis in die Zentren unsere Städte vorgedrungen, bzw. haben deren historische Zentren ausgelöscht und neu besetzt. Die Mythen in der Architektur wurden abgeschafft.

5

6

Es entstanden weitestgehend sinnentleerte Räume. Diese sind auch in Potsdam bis heute sichtbar, herbeigeführt erstens durch Kriegszerstörung, dann durch Beseitigung des noch komplett ablesbaren Stadtgrundrisses und durch rigorose unsensible Überplanung und damit einhergehender Entledigung sämtlicher ihr früher anhaftenden Mythen, befreit von jeder Art architektonischem Ausdruck, Bildhaftigkeit, Ikonographie, Spiel und auch Qualität. Die Symbolik der Bildgegenstände und die den Bildern anhaftenden Mythen verschwanden.

7

Durch die in vielen Städten seit Mitte der 90er Jahre angeschobenen Rekonstruktionsdebatten (Frankfurt/M, Dresden, Berlin und auch Potsdam) wird versucht, die der Monofunktionalität und Verkehrsgerechtigkeit geopfert, aber auch durch architektonische Sprachlosigkeit gekennzeichneten Stadtkerne neu zu denken und an traditionelle Formen urbaner Strukturen anzuknüpfen, aber auch der Architektur einen Teil ihrer Mythen zurückzugeben.

8

Die Wiederaufführung eines musikalischen Werkes oder Theaterstückes, die Wiederauflage eines lange Zeit nicht mehr zur Verfügung stehenden Buches oder die Rekonstruktion von Stadtgrundrissen und einzelner architektonischer Monumente macht einer großen gesellschaftlichen Öffentlichkeit die hinter ihnen stehenden und für lange Zeit nicht zugänglichen Mythen wieder präsent. Dazu ist jede Wiederaufführung oder Rekonstruktion eine eigene schöpferische Leistung. Unsere Städte erfahren also eine deutliche Bereicherung. Das hat nichts zu tun mit oberflächlichem Zurückdrehen von Geschichte, sondern ist im Gegenteil eine außerordentlich hohe Bereicherung für uns alle, weil den historischen Bauformen neue Deutungen hinzugefügt werden.

9

Immer, wenn wir über Rekonstruktionen historischer Stadtgrundrisse und einzelner geschichtlich bedeutender Gebäude oder sogar Monumente sprechen, wird umso mehr deren Abwesenheit spürbar dokumentiert. Das haben wir in den Diskursen zum Wieder- und Neubau des Stadtschlusses für den Brandenburgischen Landtag erfahren und das erfahren wir gerade mit dem sehr kontrovers geführten Diskurs zum Wiederaufbauprojekt Garnisonkirche oder sogar mit der - teilweise nicht reflektierten - grundsätzlichen Ablehnung ihrer Wiedererrichtung.

10

11

Einerseits ist sie ein bedeutendes Monument auf der Achse Stadtschloss - Neues Palais, andererseits Ausgangs- oder Endpunkt einer gedachten und geplanten Achse über die Nikolaikirche zur Heiliggeistkirche, also ein Dreiklang dreier bedeutender Kirchen Potsdams. Jeder mag nun seine Schlüsse ziehen.

12

Leider ist mit der staatlich verordneten Auflösung von Religion und kirchlichem Leben und damit auch von Mythen die Gesellschaft ihrer eigenen Legitimation beraubt worden. Geschichte ist nicht verkürzbar auf eine von 40-50 Jahren begrenzte Epoche, sondern muss gerade über große Zeiträume gedacht aber auch wieder wahrnehmbar sein.

14

Man könnte behaupten, die Gesellschaft wurde von wesentlichen Stoffen befreit, aus dessen Ressourcen sie hat schöpfen können.

15

Die Welt der Bilder, Mythen und Bedeutungen erschließt sich nicht mehr jedem Mitglied unserer Gesellschaft. Aber jeder nimmt für sich in Anspruch über die Legitimation der Existenz von Gebäuden, abhanden gekommenen oder deren Reaktivierung fundiert urteilen zu können. Solange nur rein utilitaristische (das Nützlichkeitsprinzip betreffend) oder ideologische Positionen die Debatten um Für und Wider von Rekonstruktionen von Stadtgrundrissen und seiner Monumente diktieren, müssen wir an deren Relevanz und Wertigkeit zweifeln, müssen den Diskurs aber auch verstärken und die Gründe für die architektur-, kunst- und gesellschaftsgeschichtliche Bedeutung der nicht mehr existenten aber vielleicht auch wieder zu gewinnenden Gebäude und städtischen Räume erklären.

16

Für den Architekten oder Historiker geht es jedoch in stärkerem Maße um den inneren Wert und den Wert der Einzigartigkeit eines Bauwerkes aber auch *{um eine damit verbundene Spiritualität}* um den spirituellen Gebrauch.

17

Der Konzertdirigent spricht von Wiederaufführung eines musikalischen Werkes. Auch wenn ein gewisses Maß an persönlicher Interpretation jeder Aufführung innewohnt, bleibt z.B. Wagners Tannhäuser immer noch der Tannhäuser. Auf die Architektur übertragen bedeutet das, dass der komponierte Entwurf in seinen elementaren Aussagen und seiner Bildsprache immer noch erkennbar bleibt und bleiben sollte.

18

Das haben wir trotz Modifikationen im Innenhof des rekonstruierten Stadtschlusses für den Landtag erfahren und der Entwurf für die Rekonstruktion des Turms der Garnisonkirche sieht dieses ebenfalls vor.

19

Der unverkennbare Bezug zur Geschichte ist deutlich sichtbar, Geschichte wird aber auch neu gedacht. Aus einem königlichen Schloss wird ein Haus für den demokratisch gewählten Landtag Brandenburgs, aus der Garnisonkirche, oder aus der zunächst geplanten Wiedererrichtung des Turms ein Zentrum für Versöhnung. Gerade, um die Kirche aus den vielfach vorgetragenen Negativprojektionen herauszubringen, ihr den Makel des politischen motivierten Missbrauchs abzunehmen, muss sie wiederaufgebaut werden. Durch eine neue Determinierung besteht die einmalige Chance, das ihr bisher politisch-ideologische angeheftete Image umzukehren.

20

Politisch ideologisch motivierter Missbrauch von Gebäuden kann und darf diesen nicht angehaftet werden, wurde doch die Garnisonkirche zur Begründung eines neuen Mythos durch die Nationalsozialisten missbraucht. Dieser Mythos ist den Deutschen ebenso zum Verhängnis geworden wie der Garnisonkirche. Vor 47 Jahren (am 23. Juni 1968) wurde die Stadt Potsdam zu einem Mythos, an dem Tag, als die Garnisonkirche gesprengt wurde und dieser Ort nur noch im kollektiven Gedächtnis derer existierte, die diesen barbarischen Akt nicht verschmerzen konnten, ihn nicht bremsen konnten.

21

Am Alten Markt, dem Stadtkern, wurde der Stadt Potsdam das Herz herausgerissen und ein bedeutungsarmes Implantat aus einer beziehungslosen Gruppe von Monolithen und Großformen eingepflanzt, die keinen öffentlich erlebbaren Raum mehr generieren konnten. Mit der Teilrekonstruktion von einigen wenigen Leitbauten Am Alten Markt und ergänzenden Neubebauungen finden positiv konnotierbare Umdeutungen eines innerstädtischen Raumes statt und werden stattfinden. Von hier aus kann sich über einen neu zu denkenden Boulevard "Breite Straße" bis hin zum Neustädter Tor, vorbei an der Garnisonkirche ein bildhaft aufgeladener und mythenbehafteter neuer Ort entwickeln.

22

23

24

25

Ein letzter Aspekt ist das zum großen Teil ausgelöschte religiöse Leben nach dem 2. Weltkrieg, vor allem im atheistischen Sozialismus Ostdeutschlands. Gesellschaftliche Behinderungen, Benachteiligungen etc. sind allen bewusst und bedürfen hier keiner tieferen Betrachtung.

Manfred Frank schreibt in dem von Karl Heinz Bohrer herausgegeben Buch Mythos und Moderne :  
ZITAT:

*"Mit dem Verzicht auf Religion und Transzendenz, hält ( der französische Philosoph und Sozialist Pierre ) Leroux den atheistischen Sozialisten entgegen, dementiere (ableugnen) eine revolutionäre Bewegung den sie im innersten treibenden Glauben an ihre eigene Zukunft und komme, ob sie will oder nicht, dahin, einen bestimmten Zustand der Gesellschaft und der Menschheit als nicht mehr vom Ideal überbietbar anzuerkennen" (aus Mythos und Moderne, S. 34)*

26

Braucht nicht unsere Gesellschaft vom Ideal überbietbare Orte, die sich in Gebäuden manifestieren?

**Hermann Hesse** schrieb bei der Debatte über den Wiederaufbau von Goethes Geburtshaus in Frankfurt am Main vor mehr als einem halben Jahrhundert: ZITAT:

27

„Soll man rekonstruieren? Ich muss die Frage rückhaltlos bejahen. Vielleicht ist die Zahl der Menschen in Deutschland wie außerhalb heute noch nicht so sehr groß, welche vorauszusehen vermögen, als welcher vitaler Verlust, als welcher trauriger Krankheitsherd sich die Zerstörung der historischen Stätten erweisen wird. Es ist damit nicht nur eine Menge hoher Werte an Tradition, an Schönheit, an Objekten der Liebe und Pietät zerstört: Es ist auch die Seelenwelt dieser Nachkommen einer Substanz beraubt, ohne welche der Mensch zwar zur Not leben, aber nur ein hundertfach beschnittenes, verkümmertes Leben führen kann.“

Nach der Definition des Berliner Philosophen Günter Abel (TU Berlin) im Rahmen einer öffentlichen Debatte zur **Rekonstruktion oder zum Neubau des Zuschauersaales der Berliner Staatsoper** versteht sich die Rekonstruktion als selbstständiges Werk, das niemals Identität mit jener Schöpfung erlangen könne, die rekonstruiert wird. Deshalb sei der Vorwurf einiger Kunstwissenschaftler irrig, in der Sehnsucht nach Wiederaufbau des Verlorenen spiegle sich ein unschöpferischer, zu eigenem Ausdruck unfähiger Geist.

28

Die Geschichte kann also neu erzählt werden.

29